

Frankfurter

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

L. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalm Nachrichten

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York,
Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.
(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt **Österr. Volkszeitung, Wien**

vom: 14. 2. 1905

Musik.

Lieder mit Orchesterbegleitung. — Gustav Mahler. —
Theodor Streicher. — Neues Quartett von Sinigaglia.

Im musikalischen Leben liegt immer die große Gefahr, daß der Virtuose, der Instrumentalist oder Sänger, den Schöpfer, den Komponisten erdrückt. In Wien, mit seinem begeisterungsfähigen Publikum, ist die Gefahr doppelt groß, in der unmittelbaren Verührung zwischen Virtuosen und Hörerschaft den Geist, der alles belebt, den schaffenden Künstler verschwinden zu sehen. Das soll jetzt anders werden, die Komponisten wollen ihren Platz an der Sonne. Ein gutes, künstlerisch zu billigendes Unternehmen.

Über auch hier droht das Uebermaß, und hinsichtlich des Liedes scheinen wir bereits mitten im Uebermaße drin zu stehen. Von den Vielzweifeln soll weiter gar nicht die Rede sein. Es sei festgestellt, daß die neueste Technik, mit ihren vornehmlich negativen Anforderungen das Liederkomponieren zu einer zwar nichts weniger als einfachen, aber auch nichts weniger als schwierigen Aufgabe macht. Die Sache ist bloß einigermaßen verwidelt, aber mit einiger Geduld lassen sich die erforderlichen Disharmonien und Verstiegenheiten schon noch aufbringen. Zwischen Liedern mit Klavierbegleitung und solchen mit Orchesterbegleitung ist da nur insofern ein Unterschied, als das Orchester durch seine größere Ausdrucksfähigkeit und reichere Färbung noch mehr dazu verleitet, die Gesangsstimme zu vernachlässigen oder ihr Aufgaben zu stellen, die den lyrischen Rahmen zersprengen. Den rechten Spürsinn hat Gustav Mahler, wenn er aus „Des Knaben Wunderhorn“ die Gedichte herausholt, in denen sozusagen zwischen den Zeilen Musik mitschwingt. In „Des Antonius von Padua Fischpredigt“ plätschert es in drängenden Rhythmen, in „Der Schildwache Nachlied“ meldet sich der kriegerische Weiser, in „Lambourg'ell“ und der „Revelge“ bringt die alte soldatische Volksromantik auf uns ein. Das ist echt, populär, ungeachtet sich überall der wohlunterrichtete Kenner der alten Liedweisen verrät. Gelegentliche ironisierende Gegensatzwirkungen erhöhen den Reiz. Dagegen wäre auf die „Kindertotenlieder“ von Rückert, die gewaltsam auf das orchestrale Streckbett gezogen wurden, eine einfache Probe zu machen. Man lasse Dirigenten, Sänger und Orchester von der Estrade abtreten und vertraue einem mit natürlichem Herzenston begabten Sprecher mit der Wiedergabe der Gedichte. Die Wirkung wird eine mgleich tiefere sein, als der übergroße Tonapparat sie zu erzielen vermochte.